

Zoologische Sammeltage auf Djerba, der Insel der Lotophagen.

Von Prof. Dr. ROB. MERTENS,
Natur-Museum Senckenberg.

Mit 7 Bildern.

Auf seinen Irrfahrten ist ODYSSEUS einmal nach einer seltsamen Insel verschlagen worden, deren Jujuben — so nennt man am Mittelmeer die Früchte des Lotosbaumes — durch ihre Süßigkeit ihn und seine Gefährten Vaterland und Heimkehr vergessen ließen. Diese Insel, die Heimat der Lotophagen oder Lotos-Esser, soll *Djerba* in der Kleinen Syrte (Bild 1), nahe der tunesisch-tripolitanischen Grenze, gewesen sein, und die Loblieder, die die Dichtkunst, besonders die französische, diesem Eiland immer wieder gesungen hat, empfangen ihre Anregungen gewiß von keinem anderen als von HOMER. So schildert FLAUBERT diese Insel als mit Goldstaub, Pflanzengrün und Vögeln bedeckt; ihre Luft sei unter

den Zitronenbäumen so mild, daß man am Sterben gehindert werde; eine Insel des Vergessens ist Djerba bei anderen. Welche Eindrücke gewinnt nun der Zoologe bei einem Besuch der Insel der Lotophagen?

✱

Kommt man vom Festlande, etwa von dem nahe der tripolitanischen Grenze gelegenen Ort Medenine, so erreicht man am Ras-el-Djorf den

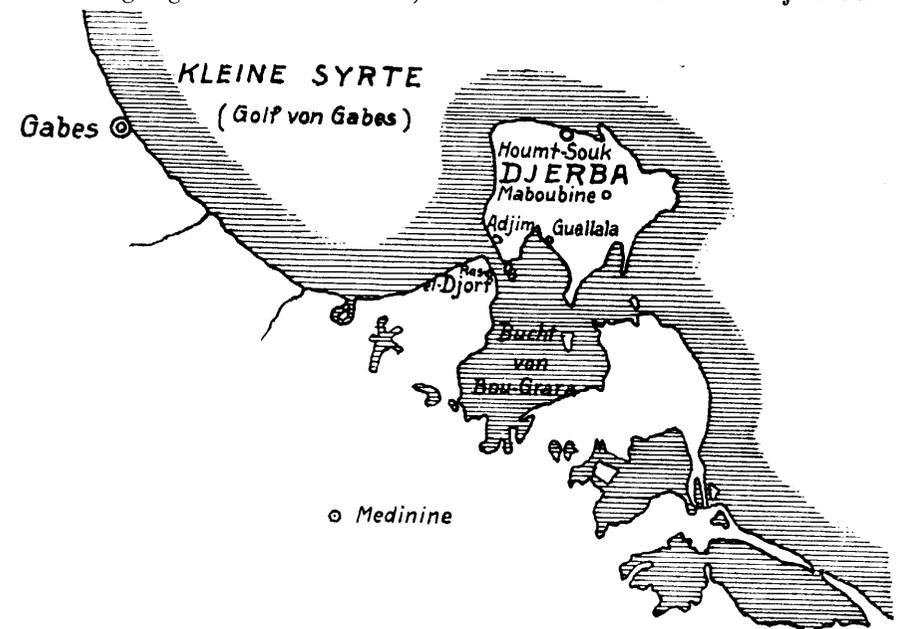


Bild 1. Kleine Syrte (Golf von Gabes) mit der Insel Djerba.

schmalen, hier vielleicht nur 2 km breiten Kanal von Adjim, der Djerba vom Festlande trennt und in die Bucht von Bou-Grara mündet. Man steht auf einer Steilküste (Bild 2), von der man einen großen Teil dieser tunesischen Insel überblickt: sie erscheint als eine ausgedehnte, ganz flache und einförmige Tafel, deren gelblicher Farbton nur hier und da durch das Graugrün der Pflanzen und das Kreideweiß der kleinen Häuser unterbrochen ist. In einer halben Stunde ist die Meerenge auf einer Barke überquert, und in Adjim an der Südwestküste betritt man nicht ohne Spannung die Heimat der Lotophagen.

Aber Adjim, ein kleiner Hafenort, dessen Bewohner sich mit Fischfang und Schwammsammeln beschäftigen, bietet nichts Schenswertes. Daher führt der etwa 20 km weite Weg gleich nach der Nordküste, nach Houmt-Souk, dem Hauptort der Insel. Man fährt durch ein teils wüsten-, teils steppenartiges Flachland, das hin und wieder locker mit Dattelpalmen und Ölbäumen bestanden ist; gegen die Mittagszeit erblickt

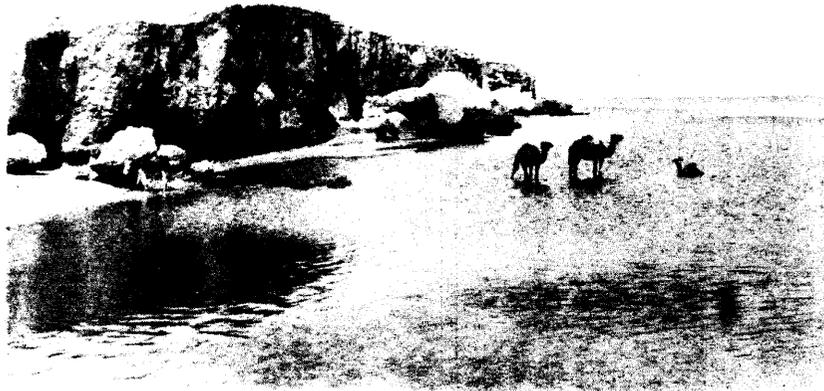


Bild 2. Auf der Überfahrt nach Djerba: badende Dromedare an der Steilküste von Ras-el-Djorf.

Diese und die übrigen Aufnahmen von Prof. Dr. W. LEHMANN, Straßburg.

man die blendend weißen Moscheen mit ihren Kuppeln und Minaretten von Houmt-Souk, dem Ziele unserer Reise (Bild 3). Im „Grand Hotel“, einem kleinen, sauberen Gasthaus, richten wir uns — mein Freund und Reisegefährte WOLFGANG LEHMANN und ich — für eine Woche ein, die dem Beobachten und Sammeln der Tierwelt Djerbas gewidmet sein soll.

Houmt-Souk ist ein Städtchen von etwa 6000 Einwohnern, meist Berbern, die ja überhaupt den weitaus größten Anteil der Bevölkerung Djerbas abgeben und die sich hier auf der Insel besonders reinrassig erhalten haben. Die Häuser liegen unweit des Meeres zerstreut, das hier so seicht ist, daß die Schiffe 8–10 km von der Küste entfernt ankern müssen; ein richtiges Seebad an dieser Stelle der Kleinen Syrte ist daher leider ganz unmöglich. Auch das Land ist so flach, daß die nahe der Flutgrenze stehenden Dattelpalmen von weitem den Eindruck machen, als ob sie aus dem Wasser herauswüchsen! Obwohl es noch Sommer ist, empfindet man hier im Süden die Hitze weit weniger als im nördlichen Tunesien um diese Jahreszeit; denn eine ständige Seebrise sorgt für eine Abkühlung auch dann, wenn sich, wie jetzt, ein wolkenloser Himmel tagelang über der Insel wölbt.

Überall ist der Boden mit gelbem Wüstensande, dem „Goldstaub“ FLAUBERT's und anderer Dichter, bedeckt; daher kommt man nur langsam vorwärts, am besten noch dort, wo die Sandfelder mit spärlichem Halfagras überzogen sind. Vom berühmten Lotosbaum (*Zizyphus lotos*) bemerkt man nicht allzu viel; es sind dornige, etwa mannshohe Sträucher,

die zuweilen Hecken bilden. Der bei weitem häufigste Baum Djerbas ist die Dattelpalme, von der hier gegen 1200000 Stück vorhanden sein sollen (Bild 4). Schon aus diesem Grunde, dann aber auch weil die Lotosfrüchte bei weitem nicht so wohlschmeckend sind wie Datteln, möchte man glauben, daß ODYSSEUS und seine Gefährten an Datteln und nicht an Jujuben so großen Gefallen gefunden haben: eine Ansicht, die auch von botanischer Seite vertreten wird. Neben den Dattelpalmen sieht man in der Umgebung von Houmt-Souk auch sehr viele Ölbäume, unter denen so manches uralte Stück durch seinen knorrigen, nur teilweise von silbergrauem Laubschmuck verhüllten Stamm auffällt. Weite Gebiete der nur etwa 600 qkm großen Insel stellen Kulturland dar, in dem leuchtend weiße, an kleine Festungen erinnernde Gehöfte in großer Zahl zerstreut sind (Bild 5).

Auf Ausflügen in die malerische Umgebung von Houmt-Souk gewinnt man sehr bald einen Überblick über die Tierwelt von Djerba. Diese zeigt nun, wie auf einer Insel auch gar nicht anders zu erwarten, keinen sehr großen Artenreichtum; auch hat Djerba keine eigenen Tierarten, da die Insel, die aus gleichen Schichten besteht wie das nahe Festland, eine junge Bildung ist. Die djerbanische Fauna stimmt, von der Artenarmut abgesehen, mit der südtunesischen überein; die für Nordtunesien bezeichnenden Arten fehlen ihr, wenigstens unter den Wirbeltieren.

Durchstöbert man alte, auf dem Boden liegende Blätter von Agaven, die hier die Wege oft umsäumen (Bild 5), oder wendet man einige Steine um, so wird man nur ganz selten einmal *keinen* Vertreter der Schwarz-



Bild 3. Die weißen Kuppeln der Moscheen und die Minarette von Houmt-Souk, dem Hauptort Djerbas, leuchten weithin aus dem Graugrün der Ölbaum-Haine hervor.

käfer oder Tenebrioniden finden: diese Käferfamilie, zu der auch unser Mehlkäfer gehört, ist auf Djerba recht formenreich und ungeheuer häufig, und man kann in kürzester Zeit eine große Gesellschaft dieser Geschöpfe zusammenbringen, vor allem der halbkugeligen, etwa mistkäfergroßen Feistkäfer (*Pimelia pilifera*), die übrigens auch am Tage ihre Verstecke verlassen und auf dem Sande umherlaufen. Aber auch die hübschen *Akis*-Arten mit ihren eckigen Halschildern und große Totenkäfer (z. B. *Blaps gigas*) gehören zu den gewöhnlichsten Erscheinungen der djerbanischen Käferwelt. Alle anderen Käfer, ja vielleicht auch viele andere Insektengruppen, treten gegenüber diesen meist schwarz gefärbten und sich deshalb vom Sande scharf abhebenden Gestalten auf Djerba stark zurück. ESCHERICH, der die Insel im Jahre 1894 besuchte, erzählt, daß ihm einmal sein arabischer Sammler „einen ganzen



Bild 1. Die Dattelpalme (*Phoenix dactylifera*) ist der weitaus häufigste Baum auf Djerba, wo er aber meist nur lockere Bestände bildet.

Schurz schwer voll Pimelien“ brachte! Das übrige Insektenleben ist in dieser Jahreszeit spärlich, selbst von Geradflüglern sieht man nur wenige Arten.

Beim Umwenden von Steinen muß man übrigens vorsichtig sein: denn auf Djerba kommen Skorpione häufig vor, wenn auch nicht häufiger als im südlichen Tunesien. Ich fand den mittelgroßen, lehmgelb gefärbten *Buthus occitanus* auf meinen Streifzügen wiederholt; außer-

dem kommen auf Djerba noch stattlichere Arten vor. In großer Stückzahl treten auf dem Eiland ferner die Land Schnecken auf; ihre Artenzahl ist hingegen gering. Von großen Arten fiel mir die unserer Weinbergsschnecke nicht unähnliche, aber durch einen schwarzen Mundsaum ausgezeichnete *Helix melanostoma* auf. Kleinere, meist weiß gefärbte



Bild 5. Wie kleine Festungen nehmen sich die Gehölze auf Djerba aus, zu denen zuweilen ein von niedrigen Agaven eingezäunter Weg führt.

Arten bilden zuweilen während ihres Trockenschlafes ungeheure Ansammlungen, die wie eine weiße Kruste manche Baumäste überziehen (Bild 6).

Von Amphibien scheint es auf Djerba nur eine einzige Art zu geben: die auch in Mitteleuropa vorkommende Wechselkröte (*Bufo viridis arabicus*). In Houmt-Souk trafen wir diese Tiere häufig an, und nahe der Küste haben wir am 2. September in einem schwach brackigen Graben die Kröten sogar in Paarung beobachtet: also scheint das Tier auf Djerba entweder zweimal im Jahre zur Paarung zu schreiten, oder aber, ähnlich wie unsere Unken, eine bis weit in den Sommer dauernde Paarungszeit zu haben. Wie schon LATASTE bei seinem Besuche der Insel im Jahre 1884 festgestellt hat, sind die Schlangen hier durch die harmlose Algerische Zornnatter (*Coluber algirus*) vertreten. Während unseres Aufenthaltes wurde ein Stück sogar in einem Hause von Houmt-Souk gefangen, ein anderes erhielten wir in Guallala, im Süden der Insel. Vor diesen Nattern haben die Lotophagen eine so lächerliche Angst, daß man annehmen möchte, daß auf Djerba auch Giftschlangen vorkommen müßten.

Wirklich häufig sind von Reptilien nur die Walzenschleiche (*Chalcides ocellatus ocellatus*), eine glattschuppige Echse, die man oft dort

findet, wo die Schwarzkäfer hausen, und der Fransenfinger (*Acanthodactylus boskianus asper*), eine Eidechse aus der Familie der Lacertiden, die sich auf dem Sandboden, meist in der Nähe des Wurzelwerks eines Strauches oder Baumes, aufhält. Beide sind sandfarben; besonders beim Fransenfinger ahmt die Gesamtfärbung aufs täuschendste den Untergrund nach. Während die Walzenschleiche sich auch sehr behende im lockeren Sande fortbewegen kann, vermag der Fransenfinger nur auf dem Boden, hier aber mit einer geradezu unwahrscheinlichen Geschwindigkeit, zu laufen. Eigenartig war es zu beobachten, daß die Fransenfinger, besonders ihre durch eine blaue Schwanzfärbung ausgezeichneten Jungtiere, mit ihren Schwänzen schlängelnde Bewegungen ausführen, sobald sie sich etwa durch die Fangschlinge bedroht fühlen, ein Verhalten, das an manche Eidechsen aus anderen Gruppen erinnert. Die übrigen Eidechsen Djerbas zwei Gecko-Arten, ein Chamäleon und eine Art der Gattung *Eremias* gehören zu Seltenheiten, was deswegen auffällig ist, weil diese Tiere auf der gegenüberliegenden Festlandsküste recht gewöhnliche Erscheinungen der Reptilienfauna sind.



Bild 6. Viele Landschnecken versinken auf Djerba im Sommer in einen Trockenschlaf und bedecken dann zu vielen Tausenden Äste und Zweige mancher Bäume.

Dürftiger als dort kam mir auch das Vogelleben vor. Während man z. B. in der Umgebung der Oase Gabes reichlich Gelegenheit hat, viele bezeichnende Steppen- und sogar wüstenbewohnende Vogelarten Nordwest-Afrikas zu beobachten, machte Djerba auf mich trotz FLAUBERT! den Eindruck der Vogelarmut. Von den ungezählten Schwärmen des Spießflughuhns (*Pterocles alchata caudatus*) Südtunesiens sah ich



Bild 7.

Die blendend weißen Kuppeln der Moschee in Maboubine bilden einen wirkungsvollen Gegensatz zu dem Blau des Himmels, dem Grün der Palmen und dem Gelb des Sandes.

nur bei Guallala im wüstenartigen, südlichen Teile der Insel ein paar Stücke. Als einen recht häufigen Vogel lernte ich auf Djerba die Haubenerle (Galerida cristata gafsae) kennen, die im Gegensatz zu der bei uns vorkommenden Rasse eine blässere, dem Sandboden ausgezeichnet angepaßte Oberseite hat; man begegnet ihr, ebenso wie anderen Lerchen-Arten und Steinschmätzern, namentlich im offenen Gelände. Nicht selten ist auch der Grauwürger (*Lanius excubitor elegans*), den man im Dornestrüpp des Lotosbaumes entdeckt, wo sich auch unscheinbar gefärbte Grasmücken aufhalten. An der Küste erblickt man neben Möwen gelegentlich die eleganten Gestalten der Seeschwalben; von diesen ist sogar die prachtvolle, große Raubseeschwalbe (*Hydroprogne tschegrava tschegrava*) als Brutvogel von Djerba bekannt (Belege in unserem Museum).

Einmal stieß mein Reisegefährte in der Nähe von Houmt-Souk auf einen ganz hell gefärbten Igel. Als er mich zu dessen Schlafplatz holte, war das Tier aber leider schon verschwunden und konnte trotz sorgfältigem Absuchen der ganzen Umgebung nicht wieder gefunden werden, was ich sehr bedauerte, weil die Bestimmung des Tieres vielleicht einen Neunachweis für die Insel ergeben hätte. Sonst haben wir von wildlebenden Vertretern der Säuger Djerbas nur kleine Fledermäuse vom Dache unseres Hotels am abendlichen Himmel über Houmt-Souk gesehen.

Selbst im Osten der Insel, in der Nähe des malerischen Ortes Maboubine (Bild 7), dessen Umgebung aus üppig grünen Fruchtgärten - meist Orangen- und Zitronenbäumen besteht, ist das Tierleben

nicht artenreicher. Gerade in diesem Gebiete, das durch zahlreiche Zisternen und Brunnen reich bewässert wird, hatte ich einige feuchtigkeitsliebende Tierarten erwartet, die z. B. in den wunderbaren Palmenwäldern der Oase Gabes vorherrschen und die ich dort in großer Zahl gefangen habe. Bei Maboubine habe ich aber Frösche und Wasser-Schildkröten ebenso vergeblich gesucht wie eine kleine Glattechse, *Mabuaya vittata*, die in Gabes und in anderen Oasen ein bezeichnendes äthiopisches Faunenelement darstellt.

Man kann sich also des Eindrucks nicht erwehren, daß weite Gebiete Djerbas für viele landbewohnende Tiere bis in die jüngste Zeit keine geeigneten Lebensbedingungen geboten haben. So ist die üppige Kulturlandschaft bei Maboubine nur eine Schöpfung des Menschen. Überdies muß man in Betracht ziehen, daß sich ja fast die ganze Insel nur ganz wenig über den Meeresspiegel erhebt. Daher ist es also sehr gut möglich, daß zumindest ein großer Teil Djerbas bis vor kurzem vom Meere bedeckt und somit für Landtiere unbewohnbar gewesen ist. Für diese Annahme spricht die stetige Hebung der tunesischen Küste in der Gegenwart, und es ist vermutlich nur eine Frage der Zeit, bis sich Djerba in eine Halbinsel und die Bucht von Bou-Grara in einen Binnensee verwandelt hat.

So schön die Streifzüge auf Djerba bei Sonnenschein auch sind, so macht die Insel auf den Reisenden den tiefsten Eindruck doch nachts, wenn die Kuppeln ihrer Moscheen im Vollmonde erglänzen, die dunklen Palmenwedel langsam hin und her schaukeln und in der nächtlichen Stille nur das Rauschen des nahen Meeres vernehmbar ist. Dann erst kommt das Eiland dem Bilde am nächsten, das die dichterische Phantasie von der Insel der Lotophagen entworfen hat.